Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 47 (1976)

Heft: 7

Nachruf: Anna Meyer-Morf : Heimleiterin im Altersheim Schlössli, Pieterlen, von 1913 bis 1956

Autor: Stamm, G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

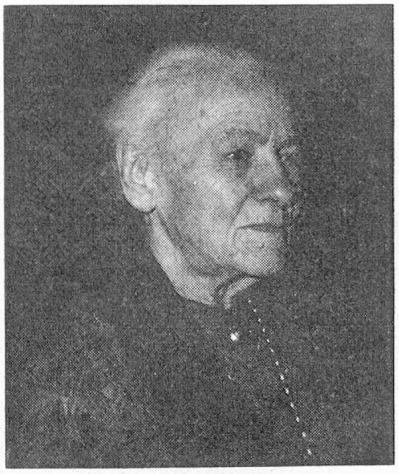
Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

†

Anna Meyer-Morf

Heimleiterin
im Altersheim Schlössli, Pieterlen,
von 1913 bis 1956



Frau Anna Meyer-Morf wurde am 12. Juni 1888 als siebtes Kind des Rudolf Morf und der Berta geb. Saurenmann in der Bäckerei in Kyburg, Kanton Zürich, geboren.

Nach einer glücklichen Jugendzeit und dem Besuche der Schulen in Kyburg und Winterthur, verlor Anna ihren Vater im Alter von 15 Jahren. In der Folge kam sie nach Zürich und erwarb sich in der Frauenfachschule das Diplom einer Weissnäherin. Mit ihrer Schwester Berta übernahm sie als junge Tochter ein Weisswarengeschäft «Lingerie Suisse» in Cannes an der französischen Riviera. Dort lernte Anna ihren zukünftigen Gatten, Gustav Meyer, kennen, mit welchem sie 1913 den Bund der Ehe schloss. Beide folgten dem Rufe als Verwalter ins neugegründete Altersheim in Pieterlen. Hier fand das Ehepaar ein weites Arbeitsfeld, wo es seine reichen Gaben entfalten konnte. Sechs Kinder wurden den Eltern geschenkt. Leider wurden ihnen drei Kinder im zarten Alter wieder entrissen, was für die Eltern grosses Leid bedeutete.

Anna Meyer war für alle, die sie betreute, eine rechte Mutter, die Not und Bedürftigkeit zu lindern verstand. Im Laufe der Jahre kam eine Reihe von Pflegekindern ins Haus, an welchen sie Mutterstelle versah.

Die Kraft für die vielseitigen Aufgaben fand sie in ihrem unerschütterlichen Glauben. Auch in den jahrelangen, schweren Krankheitsnöten, von denen die Familie nicht verschont blieb, schöpfte sie immer wieder neuen Trost und Zuversicht aus Gottes Wort. Von ihr ging eine wohltuende Ruhe aus.

43 Jahre durfte sie an der Seite ihres Gatten dem Schlössli vorstehen. Im Jahre 1956 trat das Ehepaar in den wohlverdienten Ruhestand. Eine Beruhigung und Freude war für die beiden, im Schlössliheim bleiben zu dürfen, weil die ältere Tochter und der Schwiegersohn berufen wurden, ihr Lebenswerk weiterzuführen.

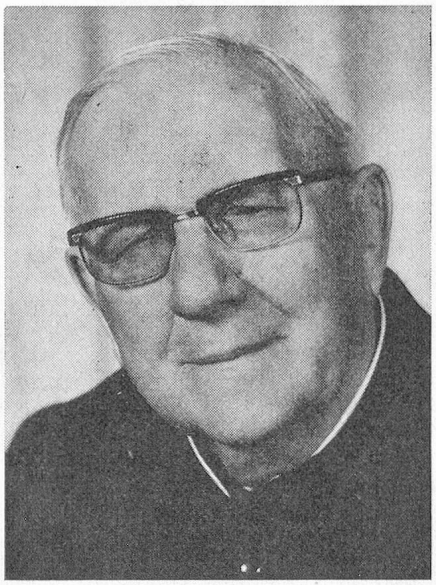
Leider war ihnen nur ein kurzer gemeinsamer Lebensabend beschieden. 1960 wurde Anna Meyer der Gatte nach schwerer Krankheit durch den Tod entrissen.

Bei ihrer jüngeren Tochter fand sie Ende 1969 im Johanneshaus in Oberwil ein warmes Zuhause, wo sie sich, soviel es ihre Kräfte erlaubten, zum Wohle aller einsetzte.

Am Abend des 7. Juni ist Frau Meyer-Morf nach kurzer, schwerer Krankheit im Frieden heimgegangen.

†

Alt Direktor Prälat Johannes Frei zum Gedenken



Am 6. Mai 1976 hat eine grosse Trauerversammlung in der Kirche von Lütisburg von **Prälat Johannes Frei,** alt Direktor des Kinderdörflis in Lütisburg, Abschied genommen. Der Verstorbene war während Jahrzehnten eine der markantesten Gestalten im schweizerischen Anstaltswesen.

1890 in Sirnach geboren, verbrachte Johannes Frei seine Jugendjahre in Wil, wo er auch die Schulen durchlief und anschliessend eine kaufmännische Lehre absolvierte. In diesem Beruf war er dann einige Jahre tätig, bis er sich im Alter von 23 Jahren entschloss, Priester zu werden. Es folgten Gymnasialjahre und das Theologiestudium in Freiburg. 1924 wurde Johannes Frei zum Priester geweiht. Seine erste Seelsorgerstelle erhielt er als Kaplan von Engelburg. Zwei Jahre später übernahm er die Stelle eines Präfekten an der katholischen Realschule in St. Gallen.

Die Berufung als Leiter der damaligen Waisenanstalt in Lütisburg im Jahre 1927 wurde zum Wendepunkt im Leben von Johannes Frei. Hier fand er nun seine eigentliche Lebensaufgabe. Den sozial geschädigten Kindern gehörte fortan sein ganzes Wirken. Mit einem unerschütterlichen Gottvertrauen machte er sich an seine Aufgabe, die veraltete Waisenanstalt zu einem zeitgemässen Erziehungsheim auszubauen.

Seine Idee — ein Grossheim mit individueller Aufgliederung in Gruppen — war zu jener Zeit absolutes Neuland. Neben einer optimalen erzieherischen Betreuung der Kinder lag ihm besonders auch eine den Möglichkeiten der Kinder angemessene schulische Ausbildung am Herzen. So war Lütisburg eines der ersten Heime, das neben der normalen Heimschule eine Sonderklasse einführte. Mit grossem Optimismus und einem nie erlahmenden Einsatz gelang es Johannes Frei im Laufe vieler Jahre, die frühere Waisenanstalt zu einem modernen Heim zu gestalten, das sich schliesslich zum heutigen Kinderdörfli entwickelte. Dabei kamen ihm seine angeborene Frohnatur, aber auch seine organisatorischen und kaufmännischen Fähigkeiten sehr zustatten. Er verstand es im besonderen Masse, Menschen für seine Anliegen zu begeistern und sie auch für ein finanzielles Engagement zu gewinnen. Es ist erstaunlich, wie es ihm gelang, einen grossen Teil der Mittel für den Ausbau von privater Seite zusammenzubringen.

Es konnte ja nicht ausbleiben, dass eine derart dynamische Persönlichkeit bald einmal zur Mitarbeit in Verbänden zugezogen wurde. So zählte er zu den Gründern des katholischen Anstaltenverbandes und des schweizerischen Hilfsverbandes für Schwererziehbare, in denen er während vierzig Jahren massgebend in den Vorständen und als Präsident mitwirkte. Auch hier galt er als eine eigentliche Kämpfernatur. Er anerkannte keine Hindernisse, wenn es galt, sich für die Besserstellung in den Heimen einzusetzen. Er scheute sich auch nicht, bis an die höchsten Regierungsstellen zu gelangen, die er dank seines Charismas immer wieder überzeugen konnte. Neben vielen andern Institutionen stellte er auch der Pro Infirmis und dem schweizerischen Caritasverband seine Kräfte zur Verfügung.

Johannes Frei war eine Persönlichkeit eigener Prägung. Kontaktfreudig und aufgeschlossen, ein Pioniergeist, der unentwegt ein angestrebtes Ziel verfolgte, manchmal auch eigenwillig, aber immer bereit, seine ganze Kraft in den Dienst der Mitmenschen zu stellen. Zu seinen Eigenheiten gehörte auch sein Interesse am Fussball. In seinen jungen Jahren selber ein begeisterter Fussballer, hat er auch als Heimleiter nie die Liebe zu diesem Sport verloren. Nicht nur, dass er früher sämtliche Spiele des Grashopperclubs in Zürich besuchte und selbstverständlich bei seinen Schülern im Heim das Fussballspiel förderte, auch im Ruhestand verfolgte er im Fernsehen die internationalen Fussballtreffen, die er fachmännisch kommentierte.

Im Alter von 75 Jahren wandte er sich auch noch der Altersfürsorge zu. Auf